

Da ist es eigentlich ein Wunder, dass überhaupt noch Noten erhalten sind, die nun in mühevoller Kleinarbeit ediert werden. „Die alten Motettenbücher mit der Musik des 16. und 17. Jahrhunderts lagerten während der Zeit der Stadtbrände an anderer Stelle als die damals aktuellen Noten“, weiß der Waldheimer Kantor. Soll heißen: Die ambitionierte Kantorei, die stets das Neueste aufführte, hatte die altmodischeren Motetten irgendwann einfach aussortiert. Und darüber kann sich René Michael Röder heute wohl am meisten freuen: Denn sonst hätte er kaum das kleine Städtchen Waldheim zum Zentrum der Alten Musik in Mittelsachsen machen können.

Aus Anlass des 450-jährigen Jubiläums ist eine umfangreiche Festschrift zur Historie der Cantorey-Gesellschaft Waldheim erschienen.

Hagen Kunze

Hymnisch

Die Markus-Passion von Charles Wood in Karlsruhe

Der irische Komponist Charles Wood, nicht zu verwechseln mit Henry Wood, der die legendären Londoner „Proms“ begründete, spielt im deutschen Musikleben praktisch keine Rolle. Dabei hat der Komponist und Pädagoge ein reichhaltiges, neben einer Reihe von Streichquartetten vor allem auf die Kirchenmusik ausgerichtete Œuvre hinterlassen. Zudem zeigen sich in seinem Schaffen der Einfluss der irischen Volksmusik, für die er sich auch als Mitbegründer der Irish Folk Song Society einsetzte.

Wood, der 1866 geboren wurde und 1926 gestorben ist, war Schüler von Hubert Parry and Charles Villiers Stanford, dessen langjähriger Assistent er wurde und dessen Professur in Cambridge er noch für zwei Jahre nach dem Tod seines Mentors übernehmen sollte. Zu Woods Schülern gehörten dort Komponisten wie Michael Tippett oder Ralph Vaughan Williams.

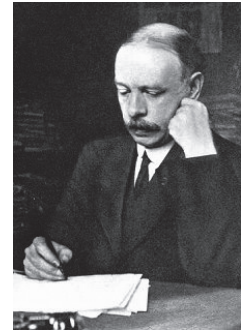
Der rührige Organist, Kantor und Musikwissenschaftler Dominik Axtmann präsentierte nun mit seinem Vokalensemble „cantiKa nova“ von der Orgelempore der Karlsruher St. Bonifatius-Kirche Charles Woods *St. Mark Passion* in englischer Originalsprache. Das rund einstündige Werk, 1920 entstanden, verzichtet im Gegensatz

beispielsweise zu Passionen Johann Sebastian Bachs auf komplexe Arien und höchst anspruchsvolle polyphone Chorsätze. Für den liturgischen Gebrauch bestimmt, wird es musikalisch von elf Hymnen gegliedert. Hintergrund für die musikalische Konzeption der *St. Mark Passion*, die 1920 auf Bitten des Dekans des King's College der Universität Cambridge entstand, war auch die Tatsache, dass Bachs Passionen mit den vorhandenen Kräften dort nicht aufführbar waren.

Wood entschied sich für eine in fünf Lesungen betitelte Abschnitte eingeteilte Passion, bei der die anglikanischen Hymnen einen prominenten, strukturstiftenden Platz finden. Besonders hier konnte sich das schlank besetzte Vokalensemble „CantiKa nova“ mit Ausdruckskraft und gerundetem Klang auszeichnen. Vom Letzten Abendmahl, dem Verrat am Ölberg, dem Jüdischen Gericht, dem Römischen Gericht führt Woods Passion zur Kreuzigung. Trotz des Verzichts auf Arien fallen Johannes Schmerbeck, der den Evangelisten mit hellem, höhensicheren Tenor und genauer englischer Artikulation gestalten konnte, und dem klangvollen, gelegentlich nicht sehr textverständlichen, aber farbreichen Bass von Peter Arestov manch ergreifende solistische Momente zu.

Wohl nicht nur der Aufführungssituation in Cambridge, sondern auch der englischen Tradition geschuldet ist die Wahl der Orgel anstelle eines Orchesters. Bei Markus Bieringer, dem Zweiten Kapellmeister der Badischen Staatskapelle, lagen die klangfarblichen Möglichkeiten des Orgelparts in bewährten Händen, auch wenn der Chor gelegentlich Probleme hatte, im Forte gegen das machtvolle Instrument in der Karlsruher St. Bonifatiuskirche anzukommen. Unter der engagierten Leitung von Dominik Axtmann gelang so eine die zahlreichen Zuhörer in der Fächerstadt in ihren Bann ziehende Aufführung der Markus-Passion.

Walter Schneckenburger



Irischer Komponist:
Charles Wood

Anglikanische Hymnen geben Struktur

Mit Orgel statt Orchester